

## Therapeutenporträt Sana-Bairo Sabally

### Psychoedukativer Berater im „Atman-Institut für seelische Gesundheit und Migration“ (PSZ) und im „BAWÜ-schützt“-Projekt



Meine Heimat ist Gambia in Westafrika. Als Kind durfte ich meine Mutter, die Hebamme war, begleiten und ihr assistieren. Wir sind Fullani, ein Hirtenvolk, zogen mit Rinderherden umher, und Geburten fanden natürlich nicht im Krankenhaus statt. Diese Erfahrungen waren ungeheuer beeindruckend und weckten in mir den Wunsch, später Medizin zu studieren. Doch es kam anders. Nach dem frühen Tod meiner Mutter und der Pensionierung meines Vaters, musste ich die Schule verlassen, um für meine jüngeren Geschwister zu sorgen. Arbeit gab es nur beim Militär, und so wurde ich Soldat, obwohl ich nichts mehr als Bücher und Studieren liebte. Als Hauptmann wurde ich später Regierungsmitglied, dann politischer Häftling, dann politischer Flüchtling in Senegal und Deutschland.

Sana-Bairo und meine „Hängematte“ und Mentor Christoph Schneller.

Die 9-jährige Haft wurde meine Universität. Schon beim Militär war ich für das Personal zuständig gewesen, also für Familienkonflikte und persönliche Schwierigkeiten. Im Gefängnis gibt es viele traumatisierte und verrückte Menschen, und ich wurde eine Art Berater für sie alle. Es gelang mir sogar, Bücher zu bekommen, durch die Hilfe eines katholischen Bischofs, der mein Freund wurde. (Freundschaften zwischen Muslimen und Christen sind in Gambia ganz alltäglich).

In Deutschland erkämpfte ich zusammen mit meinem Anwalt in langen Prozessen die Erlaubnis, auch ohne vorhandene Papiere eine Ausbildung beginnen zu dürfen, und ich wählte die Ausbildung zum Krankenpfleger. Immerhin, wenn auch nicht Arzt oder Hebamme! Das war ein großes Glück für mich.

Seit Ankunft im Exil, in Karlsruhe arbeitete ich ehrenamtlich im Menschenrechtszentrum, beim Freundeskreis Asyl; hauptsächlich für afrikanische Geflüchtete als Berater. Nach meiner Krankenpfleger-Ausbildung nahm ich an verschiedenen Weiterbildungen im Traumbereich teil. Ich lernte die Narrative Exposure Therapy (NET), Traumaaarbeit mit Säuglingen und EMDR. Zuletzt besuchte ich die Paracelsus-Schule und absolvierte die Ausbildung zum Heilpraktiker-Psychotherapeuten.

Mit dem Freundeskreis Asyl führte ich Projekte in Senegal und Gambia durch, die Einheimische als NET-Counselor ausbildeten. Und seit 2022 arbeite ich als Psychoedukativer Berater im PSZ

des fka, es begann mit dem Ausbruch des Angriffskrieges auf die Ukraine und meine Klientinnen wurden Ukrainerinnen. Jetzt hatte ich das Empfinden, ich sei angekommen, im Feld meiner Bestimmung, da wo ich hingehörte, bei einer Arbeit, in die alles einfließen konnte, was ich auf meinem Weg bis dahin gelernt habe. Neben meiner Beratertätigkeit kam zuletzt als neue Aufgabe hinzu, Kollegen als Supervisor in ihrer Ausbildung zum psychischen Gesundheitspaten zur Seite zu stehen.

Ich weiß, wie Flüchtlinge sich fühlen, wovor sie sich fürchten, worunter sie leiden und kenne die inneren Bereiche der Dunkelheit. Ich habe selbst eine NET-Therapie in der damaligen Forschungsambulanz für Traumatologie an der Universität Konstanz durchlaufen und denke, dass Heilungsarbeit mit sich selbst die Voraussetzung ist, um andere Menschen auf ihrem Heilungsweg begleiten zu können. *„Der, der im Warmen sitzt, hat keine Vorstellung davon, wie es dem geht, der friert“*. Da Gott mir die Kraft verlieh, großes Leid zu überleben und seelisch wieder ganz und vollständig zu werden, glaube ich, dass ich für psychisch beschädigte Menschen ein gutes Beispiel, ein kundiger Reisegefährte und Lotse sein kann. Ich gebe ihnen mit Freuden weiter, was ich selbst in vielerlei Hinsicht von anderen geschenkt bekam.